

Die Aufklärung hat die unterschiedlichsten Qualifikationen hinnehmen müssen, Zustimmung und Ablehnung. Dabei rückt diese Phase immer wieder einmal in verstärktem Maß in den Gesichtskreis der Gegenwart. Hinsichtlich des Einflusses der Aufklärung auf die Liturgie gilt das besonders für die heutige Zeit. St. nimmt sich (wie manche vor ihm) zwar ebenfalls dieser Thematik an, doch geht es ihm nicht bloß um eine liturgiegeschichtliche Erhebung. Er will vielmehr außerdem (vgl. S. 5) von der historischen Komponente her „heutige“ (gemeint: 20. Jh. und nach dem II. Vatikanum) liturgische Reformarbeit kritisch beleuchten. Nach einleitenden Bemerkungen, die seine Position und Intention etwas näher beleuchten (11 bis 20), begegnen uns im Kap. I. Leben und Werk V. A. Winters, II. Der Funke: Dankadresse an Max Joseph IV. (den bayerischen Kurfürsten Maximilian IV. Joseph, den späteren bayerischen König Maximilian I. Joseph, der von 1799–1825 regierte). III. Liturgiekritik: Versuche zur Verbesserung der kath. Liturgie, IV. Liturgiereform: Theorie der öffentlichen Gottesverehrung, V. Experiment Messe: Erstes deutsches, kritisches Meßbuch, VI. Sakramentenpastoral: Erstes deutsches, kritisches, kath. Rituale. VII. „Liturgie und Katechetik: Religiös-sittliche Katechetik“. VIII. „Das Feuer: Kritische Schlußbemerkungen“. Es folgt ein detailliertes Quellen- und Literaturverzeichnis; ein für die Erschließung nützliches Register (Personen, Sachen u. ä.) fehlt leider.

Zur Beurteilung der Arbeit findet es Rez. hilfreich, daß St. nach jedem Hauptkapitel — und zwar gleichbleibend im Dreischritt: Vergleich, Problemstellung, Impulse — neben die aufklärerische Liturgiereform die (von ihm gesehenen) Bezugspunkte zur „Vatikanum II-Liturgiereform“ setzt. Dadurch kommen die jeweiligen Details gut in ihren Positionen zutage. Die Töne dieser Einzelanalyse klingen dann im Schlußkapitel zu einer Symphonie zusammen. St. skizziert ferner in übersichtlicher Weise die Hintergründe der Aufklärungsreform und läßt uns erkennen, wie sich die theoretischen Überlegungen Winters (mehr oder minder) konsequent in konkreten Agenden niederschlagen.

Man kann eine gute Materialdarbietung und Herausstellung prägender Aspekte feststellen, daneben aber fällt auf, daß bei der Beurteilung beider Reformansätze (Aufklärung — Vatikanum II.) der jeweilige historische Kontext oft zu kurz kommt. D. h.: daß Aufklärung und Vatikanum II manche Akzente in spezifischer Weise setzten, hängt doch weithin mit der jeweils vorherigen Phase (Barock; 19. Jh.) zusammen, ist also als Gegenreaktion darauf zu werten. Z. B. ergibt sich die überstarke Experimentiersucht doch auch daraus, daß bis zum „Status quo“ legitimerweise kein „Amen“ entfallen durfte

LITURGIK

STEINER JOSEF, *Liturgiereform in der Aufklärungszeit*. Eine Darstellung am Beispiel Vitus Anton Winters. (FreibThSt., hg. v. Bäumer/Deissler/Riedlinger, Bd. 100) (261.) Herder, Freiburg 1976. Kart. lam. DM 48.—.